

Redaktion:

Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement

auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Ausland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Fres. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljähr. 11 Fres. 50 Cts.

Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

Bukarester

TAGBLATT

Morgen-Ausgabe.

Administration:

Strada Doamnei Nr. 5.

Insereate

werden nach anliegendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommirten Annoncenverlegern des In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administ. unentgeltlich erteilt.

Buchstaben und Geldsendungen franko.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von G. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 106.

Sonnabend, 18. (6.) Dezember

1880.

Des hohen Feiertages wegen wird das nächste Blatt (Abendblatt) Montag Nachmittag ausgegeben.

Bur Adressdebatte.

Bukarest, 17. Dezember.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Adressentwurf, welcher eine vollständige Billigung der in der Thronrede hervorgehobenen Punkte der äußeren und inneren Regierungspolitik enthält, mit 67 gegen 21 Stimmen angenommen, nachdem mit 71 gegen 19 Stimmen die Ausnahme der Specialdebatte beschlossen worden war. Ein eklatanteres Vertrauensvotum konnte dem Ministerium Bratiann-Boerescu wohl nicht gegeben werden, als durch diese Abstimmung, und wir halten es dieser einen Thatsache gegenüber für völlig überflüssig, auf die Gehaltlosigkeit jener journalistischen Opposition zu verweisen, welche mit Ausnahme eines einzigen anständig redigirten Journals eine Redeweise und eine Tendenz zur Scham trägt, welche im offenkundigsten Widerspruch zu dem von den berufenen Vertretern des rumänischen Volkes an den Tag gelegten Anschauungen steht. Wir wollen nicht darauf verweisen, daß „Binele Publicu“ erst vor Kurzem erklärte, daß die gegenwärtige Majorität nicht der Ausdruck des Volkswillens sei; daß diese Majorität, unter Regierungshochdruck auf künstlichem Wege zu Stande gebracht, demnach eine Art öffentliche Fälschung bedeute. Denn der Wiederhops, welcher sein eigenes Nest beschmutzt, gilt nach einer sinnreichen Deutung des Alleinlebens dieses Vogels als Ausgestoßener unter seines Gleichen, und wir glauben, daß ein Blatt, welches die Frechheit besitzt, das rumänische Volk in seiner gesetzlichen Vertretung zu beleidigen, nur in ähnlicher Weise beurtheilt zu werden verdient. Auch die eigenthümlichen Folgerungen der Oppositionspresse vom Schlage des „Binele Publicu“ und der „Romania Libera“ aus dem Attentat auf den Ministerpräsidenten halten wir keiner Erörterung werth, da sie ja doch nur den Beweis geben, mit welcher fieberhaften Hast diese Partei der Verlorenen jede Gelegenheit ergreift, um dort Beschwerden gegen die Regierung vorzubringen, wo der Natur der Sache nach die Klageführenden nur sich selbst zu beschuldigen haben, daß die Ruhe im Lande nicht in der Weise hergestellt werden kann, wie es der Wunsch eines jeden wirklichen Patrioten sein muß.

Um so bedauerlicher ist es aber, wenn in der Kammer Reden zu Tage gefördert werden, deren Endziel nur darauf hinausläuft, der Opposition eine antidynastische Spitze zu geben. Abg. N. Jonescu hat sich das traurige Verdienst erworben, der Herold dieser Richtung in der heutigen Kammer-

sitzung gewesen zu sein, und wenn er auch seine Bemerkungen in der elegantesten Form vorbrachte, so kann doch diese äußerliche Redegerandtheit den Mangel eines korrekten politischen Denkens nicht verhüllen, wie es besonders bei den Angriffen dieses ehemaligen Ministers auf die Form der Erledigung der Thronfrage offenbar wurde. Der Abgeordnete N. Jonescu glaubt parlamentarisch zu sein, wenn er Unwahrheiten behauptet, wie z. B. diese: daß Polen nicht durch die Uebelstände des Wahlreiches zu Grunde gegangen sei. Warum er das wohl sagt? Weil diesem ehrgeizigen Herrn unter dem gegenwärtigen Systeme jedwede Gelegenheit genommen bleibt, sein Licht dort leuchten zu lassen, wo er es so gerne leuchten lassen möchte! Gerade Männer von der Ambition und dem Talente Jonescu haben das polnische Wahlrecht zu Grunde gerichtet, und wir sind gerne bereit, dem früheren Minister des Aeußeren Beweise zu geben, daß der Niedergang Polens durch die in der Institution der Wahlmonarchie verknüpften Uebelstände nicht eine officielle Lüge sondern eine historische Wahrheit ist.

Wenn Herr Jonescu bei Erörterung der in Angelegenheit der Thronfolgeordnung gewechselten Briefe erklärt, daß ein solcher Modus lächerlich sei, so hat er damit einen Satz ausgesprochen, welchen ein Mann, der sich als Staatsmann zur Geltung bringen will, niemals ansprechen sollte! Denn die Konstitution bestimmt eben nur, daß die Erbfolgerechte für den Fall der Kinderlosigkeit des Fürstenpaares an den älteren Bruder des Fürsten Karl, beziehungsweise auf dessen Descendenten überzugehen habe. Und in dieser Beziehung wird wohl Herr Jonescu zugestehen, daß für den Fall, als man Jemandem ein Recht einräumet, zur Aktivierung dieser Rechtsübertragung auch die Genehmigung des Betreffenden gehört, welcher dieses Recht übernehmen soll. Wie soll nun die Erklärung, daß Fürst Leopold von Hohenzollern die Erbfolge für seine Familie annimmt, für seine Person aber darauf verzichtet, anders gegeben werden, als auf dem Wege eines Familienübereinkommens? Sollte man vielleicht Herrn Jonescu zum fürstlichen Familienrathe beziehen? Was der Abgeordnete Jonescu über die Konfession des Kronprinzen sagte, klingt ungemein drollig im Munde eines Mannes, der doch die Verfassung kennen und wissen sollte, daß bloß für den Fall, als direkte Leibeserben vorhanden sind, für die Erziehung desselben in der griechischen Religion Sorge getragen ist. Wahrhaft lächerlich ist es aber, daß sich dabei Herr Jonescu auf sein Freidenkertum beruft! Doch es muß auch solche Politiker geben. Die Regierung kann von ihren Taktlosigkeiten nur gewinnen, und wird es nunmehr ihre Aufgabe sein, durch frische, fröhliche That auch das Vertrauen voll auf zu verdienen, welches ihr die Kammer mit der heutigen Abstimmung gegeben hat!

Damit wollte sie durch eine zweite Thür in das Innere des Hauses eilen, doch nun ermannte sich Heinrich und mit sanfter Stimme sprach er: Warum geht ihr schon? Darf ich denn nicht erst der ehrsamten Jungfer Finchen Jansen Gruß und Willkommen bieten?

Noch einmal wandte das Mädchen sich um, wie von dem Tone der Stimme angezogen. Noch einmal schaute sie erstaunt den Burschen an und wieder wollte die Röthe ihr hübsches Gesicht überfluthen, doch da war sie auch schon hinter der Thür verschwunden.

Noch immer regte Hilgers sich nicht. Was ihm geschehen war, er wußte es selber nicht. Nur der Worte Wölfles gedachte er, die dieser ihm von der Jungfer Jansen hinterbracht: „wen sie einmal liebhaben und heirathen würde, der müßte ihr beim ersten Blick gefallen — später kün't's nimmermehr.“ Richtig, so war es ihm, jetzt wußte er es ganz genau. Der Wölfle hatte Recht gehabt: der gewisse Hafen des Jansen'schen Hauses hatte schon sein Herz gefaßt und blutig würde er es reißen — wenn es dem Mädchen nicht gerade so gegangen sein sollte wie ihm, wenn — Weiter kam er in seinem Denken nicht, denn just trat Meister Jansen in die Stube.

Es war ein untersehter Mann, ein angehender Fünfziger, mit breiter Brust und breiten Schultern, aus denen ein wahrer Stieruaden sich erhob, der einen Kopf trug, dessen Zähne hart und unschön waren und durchaus nicht an das hübsche Gesichtchen seiner Tochter mahnen wollten. Das kahle Haupt deckte eine blaue Zippelmütze mit weißem Bande und den Oberkörper hüllte ein wollenes Kamisot, die gewöhnliche Hausstracht der Handwerker, ein. Die ganze Gestalt verrieth eine ungewöhnliche Kraft, nur nicht verbunden mit der nöthigen Gewandtheit, und das finster, fast drohend dreinschauende Gesicht bestätigte nur zu sehr die Worte des Schwaben, daß der Meister starr und unbeugsam sei und auch im Stande, seinen Willen gegen alle Hindernisse durchzusetzen.

Inland.

Bukarest, 17. Dezember.

Aus dem Parlaente.

(Sitzung vom 17. Dezember n. St.)

Deputirtenkammer.

Die Sitzung wurde um 1 1/4 Uhr vom Kammerpräsidenten Rosetti eröffnet. Es waren 98 Deputirte anwesend. Auf der Ministerbank befanden sich die Herren Boerescu, Teriakiu, Slaniceanu, Giani und Conta. Die Erledigung einiger Interpellationen wird auf nächste Woche verschoben, damit der Adressentwurf zur Verhandlung kommen könne. Als erster Redner gegen denselben trat Abg. Nicolai Jonescu auf. Jonescu versteht es meisterhaft, die stärksten Invektiven, in eine elegante Form gehüllt, mit dem süßesten Lächeln vorzutragen und dabei über das Meritorische des in Rede stehenden Gegenstandes hinwegsehend, seinen Worten allen möglichen Sinn zu unterlegen. Redner zerpuzte in wenig logischer Weise die dem Entwurfe beigelegten Akten und den Entwurf selber, und suchte durch allerlei subtile und sophistische Auslegungen nachzuweisen, daß die Lösung der Thronfolge nicht der Konstitution entspräche und daß die vorgelegte Privatkorrespondenz wohl ein Familienarrangement begründe, nicht aber die Staats-affaire der Thronfolge. Auch die Begründung der Nothwendigkeit einer sicheren Thronfolge sei schlecht, indem er nachzuweisen versucht, daß auch ohne erbliche Thronfolge ein Volk in Ruhe und Frieden leben könne. Der folgende Redner Abg. Marzescu ist der berechtigten Ansicht, daß ein solches Spiel mit Worten und eine solche Analyse, die bis auf den Styl der von hohen Personen gefertigten Briefe sich verbreitet, wenig korrekt und wenig delikat sei. Redner zeige in klarer Weise, daß jede andere Lösung, als die der einfachen Kenntnißnahme seitens der Kammer eine Verletzung der Konstitution wäre. Redner bemerkte gleich zu Anfang der Rede, daß der vom Abg. Blarenberg eingebrachte Entwurf, der ohne dies nur von noch 3 Abgeordneten unterfertigt sei, nicht als Kundgebung der Opposition betrachtet werden dürfe. Der Minister des Aeußeren, Boerescu, setzt in längerer Rede die absolute Korrektheit des von der Regierung in der Thronfolgefrage eingeschlagenen Weges ins klarste Licht und widerlegt die von Jonescu vorgebrachten Ansichten vollständig. Das Eingehen in die Specialdebatte wird bei Namensaufruf mit 71 gegen 19 Stimmen angenommen, wobei 8 Deputirte sich der Abstimmung enthalten. Der Verlesung der einzelnen Absätze des Entwurfes folgt die Annahme desselben. Abg. Universitätsprofessor Cernatescu versuchte es unter allgemeiner Heiterkeit vergeblich, einem Absätze ein Amendement anzuhängen. Schließlich wird der Entwurf mit 67 gegen 21 Stimmen acceptirt. Eine Deputation wurde ausgelost, welche

Nachdem die ersten Reden nach Handwerksbrauch „mit Günst“ durchgesprochen, die Lohnverhältnisse in gleicher Form erwähnt worden waren, heiterte das finstere Gesicht des Meisters sich ein wenig auf, denn der Hilgers mußte ihm in seinem Aeußern, wie auch in seinem frischen und dabei wohl-anständigen Gebahren nicht mißfallen haben. Dem Gefellen jetzt die schwielige Hand hinstreckend, sagte er: So schlagt ein, wir wollen es somit zusammen probiren, und ist Er ein guter Gefelle, fleißig und nicht streitsüchtig, kein Säuser und Säuser, kein Spieler und Schlemmer, so mag es lange dauern, mir soll es recht sein. Jetzt den Willkommmentrunk, wie sich's gehört. He, Finchen — Finchen!

Mit einer donnernden Stimme hatte er mehrmals gerufen, zuletzt sogar, braunroth vor Zorn im Gesicht, die Thür aufgerissen und den Namen seiner Tochter nochmals und derart in das Haus hineingeschrien, daß die Fensterscheiben klirrten. Doch es mußte alles nichts, kein Finchen wollte kommen. Dafür erschien eine alte Magd mit deren Zügen, die den zürnenden Meister ohne die geringste Aufregung oder Angst anschaute, den jungen Gefellen aber flüchtig mit einem recht freundlichen Blick streifte. Sie trug ein wie Silber blinkendes Zinn-Tablett mit zwei weingefüllten Bechern und sagte äußerst gleichmüthig: Die Jungfer ist hinüber auf die Bleiche, die Wäsche muß begossen werden. Hier der Trank in den Gaffelbechern für den neuen Gefellen, wie sie es geheißen hat, und soll ich demselben dann seine Kammer anweisen.

Der Jansen sagte eine ganze Weile nichts. Endlich mußte er doch denken, daß sein Finchen ganz vernünftig gehandelt habe, denn mit einem resoluten Nuck ergriff er einen der Becher, welcher mit dem Meisterzeichen versehen war, und sagte barsch: Trink Er nun mit seinem Meister, auf gut Glück und wegen des Handwerks.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Auf dem Dom-Krahnen.

Eine Erzählung aus dem Köln des vorigen Jahrhunderts von Ernst Pasqué.

(3. Fortsetzung.)

Auf einem niedern Sockel am Fenster saß ein junges, etwa zwanzigjähriges Mädchen, das Köpfchen gleichsam umrahmt von den weißen, zurückgeschlagenen Gardinen und verschiedenen Topfblumen, vor sich, auf dem Boden und im Schoße einen ganzen Berg Veinwand, an dem die Hände mit Elle und Schere herumarbeiteten. Der Anzug war höchst einfach und dennoch kleidete er sie allerliebste. Nicht die geringste Unordnung war daran zu erblicken, wie auch nicht in der ziemlich großen Stube. Doch das Gesichtchen! Heinrich sah nur dieses und nimmer im Leben wäunte er ein so hübsches und frisches Mädchenantlitz gesehen zu haben. Blondes Haar toupirte sich leicht auf der klaren, offenen Stirn, um dann zu beiden Seiten in zwei langen Locken auf Hals und Schulter niederzufallen. Und das kleine Mündchen mit den frischen, kirchrothen Lippen, und nun erst die großen braunen Augen, welche das Mädchen endlich arglos aufschlag! Einen Augenblick lang schauten beide sich an, tief und tiefer drang Blick in Blick, da wurden die Mienen der Jungfrau plötzlich ernster, eine hohe Röthe stieg in ihrem Antlitz auf und verwirrt mußte sie die Lider mit den langen, dunklen Wimpern senken. Doch dauerte dies nur Sekunden; schon erhob sie sich von ihrem Sitz, des Binnens nicht achtend, das von ihrem Schoße vollends zu Boden fiel, und Heinrich, der noch immer gebannt unter der Thür stand, nun voll und ernst anschauend, sprach sie in ruhiger Weise: Tret Er nur immerhin in die Stube, denn Er wird wohl der fremde Gefelle sein, für den der Orts-Altgeßell Arbeit gefragt, die mein Vater zugesagt hat. Will ihn rufen.

im Vereine mit dem Bureau den Entwurf Sonntag um 11 Uhr Vormittags Hohen Orts übergeben soll. Die Sitzung schließt um $\frac{1}{2}$, 6 Uhr.

Ausland.

Bukarest, 17. Dezember.

Deutschland.

Die Angst vor den Secessionisten.

Hatte man früher officiös verkündet, daß die Secession, d. h. die Ausscheidung der unabhängigen liberalen Abgeordneten aus der Partei der Nationalliberalen Bennisens, als ein todtgeborenes Kind zu betrachten sei, so scheint man jetzt besonders im Hinblick auf das Ergebnis der Altenburger Wahl doch zur Erkenntnis zu kommen, daß durch die Secession die liberale Opposition gegen das herrschende System eine Verstärkung erhalten habe, welche unter Umständen sehr bedenklich werden kann. Um nun zu verhindern, daß sich den Secessionisten noch weitere Ausreißer der nationalliberalen Gruppe anschließen, werden die ersteren behufs Abschreckung an ganz denselben Schandpfahl genagelt, an welchem früher die „Nord. Allg. Zeitung“ die Fortschrittler als Feinde der Monarchie und der hohenzollern'schen Dynastie dem Haffe aller Gutgesinnten empfohlen hatte. Als Mittel fungiren bei dieser Gelegenheit die „Hamburger Nachrichten“, indem sie ihren Lesern nachfolgende Enthüllungen machten: „Die Secession, darüber ist kein Zweifel, besorgt lediglich die Geschäfte der Fortschrittspartei, deren letztes Ziel, wie wir vor Monaten an dieser Stelle ausgeführt haben, der Bruch mit dem monarchischen Principe in Deutschland, also die Republik sein muß, welche letztere dann schwer vor dem Hereinbruch einer noch radikaleren Staatsform zu bewahren sein würde. Das sollte sich Jeder klar vor Augen halten und nicht als gemüthlicher Demokrat, der an nichts Schlimmes denkt, fortschrittliche Volksversammlungen frequentiren, um sich so an der unvermeidlichen Katastrophe mit-schuldig zu machen, die durch die fortschrittlichen Wühlereien langsam, aber sicher heraufbeschworen wird. Die Hingabe an die Fortschrittspartei, als deren unmittelbare Vorläuferin die Secession zu gelten hat, bedeutet die Ueberhandnahme des politischen Pessimismus, der jede ideale Regeneration unseres öffentlichen Bewußtseins verhindert, der die Bevölkerung in immer weitere Spaltungen hineintreibt und auf diese Weise den Nationalbankerott vorbereitet.“ — Wenn man nach dem Nutzen urtheilen darf, welchen die Beschimpfungen und Verdächtigungen der „Nord. Allg. Zeitung“ der Fortschrittspartei brachten, ist den Secessionisten zu obigem lächerlichen Schmerzensschrei der „Hamburger Nachrichten“ nur zu gratuliren.

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wenn Graf Taaffe der Meinung war, daß er durch die Einbringung eines für das erste Vierteljahr 1881 gültigen Budgetprovisoriums jenen erregten Debatten ausweichen könne, wie sie eben jetzt für den Fall einer ordnungsgemäßen Vorlage des nächstjährigen Budgets völlig unvermeidlich schienen, so war er in einer schweren Täuschung befangen. Vielmehr zeigte die am 14. d. über das Budgetprovisorium eingeleitete Debatte, daß einerseits der Gegensatz zwischen dem Ministerium Taaffe und der Verfassungspartei eine solche Schärfe erreicht hat, daß letztere unbedenklich zum Mittel der Budgetverweigerung greift, und daß andererseits selbst jene Fraktionen der Verfassungspartei aus ihrer unbedingten Abneigung gegen das Koalitionssystem kein Hehl machen, auf deren Unterstützung Graf Taaffe gerechnet haben mochte, als er den Plan faßte, durch Verschmelzung aller veröhnlicheren Elemente eine sowohl nach rechts als nach links hin unabhängige Mittelpartei zu bilden. Denn gerade der Umstand, daß die Abgeordneten Plener und Scharschmid, die man gewiß keiner Oppositionsfraktionen um jeden Preis beschuldigen kann, einerseits die politischen, andererseits die wirtschaftlichen Momente der inneren Lage Oesterreichs mit einer Schärfe kritisirten, wie man sie selbst von Mitgliedern der äußersten Linken nicht schneidiger erwarten konnte, kann als Beweis dienen, daß der Gedanke einer Ausöhnung zwischen dem Ministerium Taaffe und der Verfassungspartei sowohl jetzt, als für alle Zukunft aufgegeben werden muß. Finanzminister Dunajewski aber, welchen die föderalistischen Organe noch vor Kurzem als das Musterbild eines Finanzmannes hingestellt hatten, wußte den sachlichen Bemängelungen der erwähnten Redner keine andere Abwehr entgegenzusetzen, als daß er erklärte, das, was Plener gegen die finanzpolitischen Gebrechen seiner Steuerprojekte vorgebracht habe, gehöre eigentlich in die Budgetdebatte und nicht in eine Debatte über das provisorische Budget. Allerdings wurde der Antrag der verfassungstreuen Minorität von der national-kerikal-feudalen Gegenpartei niedergestimmt. Wenn man aber bedenkt, daß diesmal auf verfassungstreuer Seite selbst solche Abgeordnete für die Ablehnung des Budgets gestimmt hatten, welche selbst einem Ministerium Hohenwart gegenüber die Bewilligung des Budgets nicht vom Parteistandpunkte, sondern als eine unumgängliche staatswirtschaftliche Nothwendigkeit aufgefaßt wissen wollten, so kann man daraus wohl ermessen, daß der Kampf zwischen dem Koalitionssystem und der Verfassungspartei ein so unerbittlicher geworden ist, daß er nur mit der vollständigen Vernichtung eines der beiden Gegner endigen kann. Lange kann es übrigens nicht mehr dauern, daß Graf Taaffe trotz seiner notorischen Abhängigkeit von der national-kerikal-feudalen Allianz noch immer die Rolle des Ministers über den Parteien zu spielen vorgeben kann. Er wird sich in aller Form für jene Seite des Abgeordnetenhauses erklären müssen, welche ihn bisher gestützt und welche dem Finanzminister Dunajewski auch in der Sitzung vom 14. d. das Budgetprovisorium ins Trockene bringen half, und scheint auch in der jüngst gemachten officiösen Aeußerung, daß die gegenwärtige Regierung mit den Gegebenen stehe oder falle, eine Andeutung zu liegen, daß man eine fernere Verheimlichung der

Lage des gegenwärtigen Ministeriums zu den parlamentarischen Parteien nicht mehr für nothwendig oder, was wohl noch richtiger ist, nicht mehr für möglich ansieht.

Rußland.

Veränderung in den obersten Regierungskreisen.

Ueber die bereits vor längerer Zeit signalisirten Veränderungen in den obersten Regierungskreisen wird der „Rölnischen Zeitung“ aus Petersburg vom 12. d. geschrieben: „Der Kaiser dankt ab, zwar nicht dem Namen nach, aber doch in Wirklichkeit. Unter dem Titel „Höchster Staatsrath“ (Werchowi Savjet) wird mit dem russischen Neujahr eine oberste Behörde in Thätigkeit treten, welche alle Geschäfte des Landes leitet und ganz unabhängig vom Czaren in allen Fragen entscheidet, der Kaiser behält sich bloß in Kriegs- und Friedensfragen das ausschlaggebende Wort vor. Seine Verbindung mit der Fürstin Dolgorucki wird als rechtmäßige Ehe proklamirt, die Fürstin wird seine Gemahlin, ohne jedoch Kaiserin zu werden, sie erhält den Titel einer Herzogin von Holstein-Gottorp, ihre Kinder werden Prinzen bzw. Prinzessinnen gleichen Namens. Alexander II. wird voraussichtlich dann ganz in Livadia in Zurückgezogenheit mit seiner Familie leben; er bleibt dem Namen nach, der Tradition wegen, Herrscher aller Reußen, in Wirklichkeit aber hat er unter einer anständigen Form, soweit es die russischen Verhältnisse erheischen, die drückende Last von seinen Schultern abgewälzt und dem rüstigeren Sohne übertragen. Daß wir dann auch vielfachen weiteren Veränderungen entgegengehen, ist selbstverständlich. Die Nachricht kommt nicht unerwartet; man war schon längst darauf vorbereitet, und doch wird sie in gewissen Kreisen peinliche Umrufe hervorrufen. Als Schöpferin des neuen Zustandes ist vor allem die neue Gemahlin des Kaisers anzusehen, die, seitdem sie den Kaiser geheiratet, ihren Einfluß einzig und allein dazu verwendet haben soll, den Czaren zu diesem Schritt zu bewegen, oder vielmehr, was schwieriger war, den Thronfolger und Boris-Melikow für den Plan zu gewinnen.“

Orient.

Zur inneren Lage der Türkei. — Die Pforte und der Kurdenaufstand.

Die türkische Diplomatie hat sich in der letzten Zeit das ungeschuldige Vergnügen gemacht, die Ente von einer im Zuge befindlichen Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Pforte auszuheden. Selbstverständlich ist an dem betreffenden Gerüchte kein wahres Wort, und scheint dasselbe nur erfunden worden zu sein, um das wankende Vertrauen der eigenen Unterthanen wieder einigermaßen zu befestigen. Grund zu derlei Bemühungen ist allerdings vorhanden. Denn hat sich auch in letzter Zeit in Folge der Beilegung der Dulcignofrage die Situation des Pfortenstaates einigermaßen gebessert, so liegen doch Anzeichen genug vor, daß der altersschwache türkische Staat eine ähnliche Krisis wohl kaum ohne eine bedenkliche Zerrüttung seines gesammten inneren Organismus durchzumachen im Stande wäre. Befondere Sorge scheinen im gegenwärtigen Augenblick den türkischen Regierungsmännern die Albanesen zu machen, deren autonomistische Gelüste der Pforte gegenwärtig ebenso unangenehm sind, als sie früher der türkischen Diplomatie angenehm waren, so lange man sich ihrer zur Motivirung der Opposition gegen die Abtretung Dulcignos bedienen konnte. Wie dem Wiener „Fremdenblatt“ berichtet wird, sind Hodo Pascha und Prenk Bib Doda, die bekannten Parteihäupter der Albanesen, auf ein türkisches Kriegsschiff gebracht worden, um nach Konstantinopel geschafft zu werden. Wie das Blatt, welchem wir diese Nachricht entnehmen, richtig bemerkt, dürfte diese anscheinend gegen den Willen der betreffenden Persönlichkeiten bewerkstelligte Einschiffung nach dem goldenen Horn mit dem Plane zusammenhängen, der autonomistischen Bewegung in Albanien ein entscheidendes Stütz zu bieten.

Die Haltung der Pforte den Vorgängen in den kurdischen Landestheilen gegenüber ist, gelinde ausgedrückt, zweideutig. Sie hat zwar die geringen disponiblen Streitkräfte an die persische Gränze dislocirt und dem persischen Vot-schaffter alle möglichen Dinge versprochen, nichtsdestoweniger zeigt es sich, daß sie die Kurden eher ermunthigt als zurückhalten versucht. Said Pascha hatte schon während seines ersten Großwesierats den Mächten mit einer kurdischen Liga gedroht und in seinem Artikel gegen Hrn. Göschel (im „Hafikat“) die Existenz derselben unverhohlen eingestanden. Jetzt sind der „Dsmantli“ und „Hafikat“, jener das Organ des Hofes, dieser des Premierministers Mundstück, die officiellen Organe der kurdischen Bewegung. Der „Dsmantli“ erklärte, daß Persien sich in einem kläglichen Zustande der Barbarei befindet, daß Bastonnade, Felet (eine Art Folter, nach den Principien des Prokrustes konstruirt) und der Galgen die einzigen in Uebung befindlichen Justizinstitutionen sind, und daß man den Kurden keineswegs einen Vorwurf machen könne, wenn sie sich gegen diese Barbarei auflehnen. Diesmal sei es der persischen Regierung gelungen, ihre Autorität wiederherzustellen — dank der Invention der Pforte, welche die türkischen Kurden von einer weitergehenden Unterstützung ihrer persischen Mitritter abgehalten, und man müsse jetzt die persische Regierung anhalten, Reformen in ihrer Verwaltung einzuführen. „Hafikat“ aber zeigt an, daß die Kurden ein Memorandum an die Pforte geschickt, in welchem sie eine Gnade-Kommission verlangen, um die persische Mißverwaltung zu konstatiren. Die Kurden erklären sich bereit, wenn ihre Klagen als unbegründet sich herausstellen sollten, die gebührende Strafe zu ertragen. Die Pforte hat demgemäß in ihrem letzten Ministerkonseil entschieden, daß eine Kommission nach Kurdistan abgehen soll, um eine Untersuchung der Ursachen, welche die Unruhen veranlaßt, anzustellen.

Schweiz.

Das neue Banknotengesetz im Ständerathe.

Das im Ständerathe vorgelegte Referat der ständeräthlichen Kommission über das neue Bankgesetz entwickelt im Allgemeinen nachstehende Gesichtspunkte: Das erste Banknoten-

gesetz sei am Widerstande der Monopolisten gescheitert, denen es nicht weit genug ging. Seither sei die Notenemission auf unnöthige Weise ungemein vermehrt worden und die Noten hätten dadurch ihren ursprünglich nützlichen Charakter, dem Wechselkursverkehr zu dienen, verloren, seien zum Mittel für mühelosen Zins gemacht und so gewissermaßen denaturirt worden. Einzelne Kantone hätten eine Besteuerung bis auf 60 und 70 Procent des Gewinnes eintreten lassen oder dann selbst unbesteuerte Noten ausgegeben. Diesem Zustande müsse unter allen Umständen eine Ende gemacht werden, falls man ernste Gefahren verhüten wolle. Die Kommission hätte in ihrer Majorität das amerikanische Gesetz von 1864 zum Vorbilde genommen und die ganze Deckung der Noten vorgeschlagen, während der Bundesrath, dessen Standpunkt von der Minorität der Kommission getheilt wird, an der alten Praxis, einer Baardeckung von 50 pCt. der Circulationssumme und der Restdeckung durch das Wechselportefeuille festhielt. Der Bundesrath verlangte, daß die Banken nur Geschäfte mit kurzen Fristen abschließen, die Kommission ging dagegen von dem Grundsatz aus, daß der Bund nur die Einlösung der Noten sicher zu stellen, im Uebrigen um die Geschäfte der Bank sich gar nicht zu kümmern habe. — Bemerkenswert sei noch, daß der Entwurf auch eine monopollose Bundesbank in Aussicht nimmt. — In der allgemeinen Debatte wurde von Kappeler darauf aufmerksam gemacht, daß die Staatsbanken sich heftig einem solchen Banknotengesetze widersetzen würden, das ihre Geschäfte beeinträchtigt. Bei dem großen Anhang dieser Banken im Volke sei zu erwarten, daß das Volk das Gesetz verwerfen werde. Hoffmann, Referent der Majorität, schilderte die schlimmsten Zustände im Banknotewesen an der Hand des bundesrätlichen Berichts. In den letzten 10 Jahren sei die Emission von 37 auf 110 Millionen und die Notencirculation von 19 auf 84 Millionen (im Augenblick auf mehr als 90 Millionen) gestiegen. Vielfach stehe die Notenausgabe im Mißverhältniß mit der Baardeckung wie der Gesamtdeckung, und der Zweifel dränge sich auf, ob alle diese Banken im Nothfalle fähig wären, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Nothwendigkeit eines durchgreifenden Banknotengesetzes ergab sich aus der Natur dieser Verhältnisse. — Der allgemeinen Debatte folgte eine sehr erregte Specialdebatte, aus der schließlich die Anhänger der Kantonalbanken als Sieger hervorgingen, jedoch zeigte das Resultat den Charakter eines Kompromisses: die volle Deckung (40 pCt. baar, 60 pCt. in Werthpapieren) wurde acceptirt, auch die Bundesbank gerettet, das Minimalkapital jedoch fallen gelassen, dagegen die Bestimmung festgehalten, daß die Emission nur das Aundertfalsfache des Grundkapitals betragen dürfe.

Niederlande.

Aus der Kammer.

Die Rede, womit der Justizminister die allgemeine Berathung über das Budget seines Verwaltungszweiges in der Zweiten Kammer geschlossen, hat einen sehr großen Eindruck gemacht. Auf die antisemitische Bewegung in Deutschland anspielend, wies der Minister auf die Einigkeit aller Bürger des Staates hin, die nothwendig sei, um die Interessen nicht nur eines Theils, sondern der ganzen Nation zu wahren. Er sagte zum Schluß: „Ungeachtet meines Optimismus liegt es mir am Herzen, zu konstatiren, daß die Lage nicht nur unseres Landes, sondern in ganz Europa sehr bedenklich ist, und man braucht kein großer Prophet zu sein, um voranzusagen, daß vor dem Ende unseres Jahrhunderts Europa einen sozialen Zusammensturz sehen wird, weit schrecklicher, als alle früheren politischen Revolutionen. Was kann man thun, um diese Gefahr abzuwenden? Die Gesetzgebung revidiren? Man kann das versuchen, ich sage aber denen, welche glauben, daß die Gesetzgebung alle moralischen und sozialen Schäden heilen kann: Ihr, die ihr alles von den Gesetzen erwartet, beginnt damit, euch selbst zu revidiren. Mögen alle die, welche den Patriotismus über die Partei-Interessen setzen, die, welche die Religion nicht zu einer Dogmenfrage herabziehen wollen, alle die, welche in dem Rechte nicht nur eine Konvention und eine Gelegenheitsfrage sehen, sondern eine objektive Macht, die man nicht schaffen kann, die man aber suchen muß mit der Hoffnung, einstens dahin zu gelangen, mögen alle diese sich bestreben, eine größere Einigkeit herzustellen, indem sie beiseitigen, was sie trennen, und fördern, was sie vereinen kann, mögen sie den Wettstreit der Parteien reinigen und veredeln durch gegenseitige Achtung, mögen sie gerecht sein gegen einander, aber vor allem gegen die weniger begünstigten Klassen der Gesellschaft, und möge aller persönliche Groll dem aufgeopfert werden, was das Heiligste in der Welt ist, dem Rechte.“ — In der Ersten Kammer wird das neue Strafgesetzbuch erst anfangs nächsten Jahres zu allgemeiner Berathung kommen.

Serbien.

Die Wahlen für die Skupschina

bedenten nach den nunmehr vorliegenden Berichten für Herrn Nistic eine Niederlage, wie man sie noch vor Kurzem kaum für möglich gehalten hätte. Die Anhänger des Exministerpräsidenten haben es auf nicht mehr als 7 Mandate gebracht, während 94 Anhänger des Ministeriums und außerdem 18 Radikale gewählt wurden. Es dürften, da man die vom Fürsten zu ernennenden Mitglieder der Skupschina jedenfalls der Regierungspartei beizuzählen berechtigt ist, in der Skupschina 136 Anhänger der Regierung 18 Radikalen und 7 „Liberalen“ gegenüberstehen. Da die Radikalen in vielen Punkten mit der Regierung zusammen gehen dürften, wird die Opposition eine verschwindend kleine sein. Ueber den Eindruck, welchen der glänzende Sieg der Konservativen hervorgebracht hat, wird der „Politischen Korrespondenz“ von Belgrad telegraphirt: „Nicht bloß in Belgrad allein, sondern auch in anderen serbischen Städten hat das Bekanntwerden dieses höchst überraschenden Wahlergebnisses zu freudigen Manifestationen Veranlassung gegeben. In Belgrad durchzogen in der Nacht vom Sonntag auf den Montag Musikkapellen die Straßen und viele Bürger impro-

virkten eine Illumination. Das alle Erwartungen des Kabinetes Mijatovic-Garascanie überragende Wahlergebnis bedeutet die vollständige Ratifikation des durch den Fürsten Milan vorkonzipierten Ministerwechsels durch die Bevölkerung des Landes und zugleich die Gutheißung des von dem neuen Kabinete bereits entwickelten Programmes, welches bekanntlich den Ausbau der serbischen Verfassung und die Ausstattung des Landes mit allen den modernen Rechtsstaat charakterisierenden Einrichtungen als die nächste und dringende Aufgabe für Serbien aufstellte."

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 17. Dezember.

Ministerpräsident Bratiann. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist heute besser als gestern, das leichte Fieber ist verschwunden.

Der Lehrkörper von Arges-Balcea hat in einem Telegramme seinem Bedauern über das an dem Ministerpräsidenten verübte Attentat Ausdruck gegeben. — Die Beamten und Arbeiter der Staatsdruckerei haben ein in gleichem Sinne abgefasstes Schreiben an den Ministerpräsidenten abgesendet. Aus dem Auslande laufen zahlreiche Beglückwünschungen ein. Der Kaiser von Rußland ist, wie „Romania Libera“ meldet, einer der ersten ausländischen Gratulanten gewesen. Die Notabeln der Jassher Israeliten haben an den Ministerpräsidenten ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet.

Ans Abgeordnetenkreisen. Man spricht von einem bevorstehenden Duell zwischen dem Senator Gradisteanu und dem Deputierten Blaremburg. Die Veranlassung zu diesem Duelle sollen die in der Kammer bei Gelegenheit der Besprechung des Attentates gemachten Äußerungen Blaremburgs sein.

Zum Attentate auf Bratiann. Eine im heutigen „Monitorul Oficial“ veröffentlichte ministerielle Entscheidung enthebt den Attentäter J. Petraru mit Rücksicht darauf, daß dieser wegen des Verbrechens des Mordmordes angeklagt worden ist, seines Postens als Finanzbeamter. Der Zustand des Attentäters ist nicht der beste; er leidet sehr und stellt es sich heraus, daß seine Kopfwunde nicht unbedeutend ist. — Es kursirten in der Stadt sogar Gerüchte, daß er gestorben wäre. — Der verhaftete Advokat Borsch soll, wie „Romania Libera“ erfährt, ins Gefängniß nach Bareschichti überführt worden sein.

Druckfehler? „Liberalul“ berichtet, daß in der Donnerstags-Nummer der „Steaua Romaniei“ in dem Telegramm bezüglich des Attentates folgender Passus vorkomme: „Bratiann wurde leicht verwundet, aber zum Unglücke ist nur die Haut ein wenig geritzt.“

Von der Universität. In Folge der Demission des Ministers Boerescu von dem Amte des Dekans der hiesigen juristischen Fakultät ergab sich die Nothwendigkeit einen neuen Dekan zu wählen. Dies war um so mehr geboten, als die provisorische Leitung der Angelegenheiten der Fakultät in den Händen des Professors Bivrea nu nicht auf das Beste bestellt war. Die vorgenommene Wahl fiel auf Professor Kristide Pascal, einen Mann, der die volle Eignung für dieses Ehrenamt besitzt. Die Wahl kam mit Recht eine glückliche genannt werden. Hoffentlich wird nun ein urbanerer Ton den Studenten gegenüber angeschlagen werden, als es unter dem bisherigen provisorischen Regime der Fall war. Heute Abend 8 Uhr hat Dr. Kristide Cuzta z i u seine Vorlesungen über internationales Recht begonnen. Die selben werden in der freien Schule der politischen Wissenschaften abgehalten.

In der diesjährigen Oktoberprüfung haben an der hiesigen juristischen Fakultät 14 Kandidaten die Licentiatprüfung mit Erfolg bestanden. Im Laufe des ganzen vergangenen Studienjahres sind 54 Studenten an dieser Fakultät mit dem Licentiatdiplome bedacht worden. — Für die Kanzel des Civilprocesses an der hiesigen Fakultät wurde Professor A. Schendrea definitiv ernannt. Professor Schendrea war früher in gleicher Eigenschaft an der Jassher Universität thätig und wurde auf eigenen Wunsch hierher transferrirt.

Ans Künstlerkreisen. Herr G. Dima, der bekannte Baritonist, hat sich nach Jassy begeben, um dort ein Concert zu veranstalten. — Der Pianist Rudolf Feldau wird Sonntag im Athenäumssaale sein zweites und zugleich letztes Concert geben.

Veruntreuung. Man theilt uns aus Braila mit, daß ein dortiger Eisenbahnkassier, ein Grieche, mit einer Summe von beiläufig 20,000 Francs flüchtig geworden sei.

Polizeinachrichten. Heute Vormittags gerieth in der Strada Dulgherilor No. 5, bei Herrn Nicolai Jonescu, ein Brettermagazin in Brand, welches, noch ehe die Pompiere eintrafen, gelöscht wurde. — Vor einigen Tagen ist, wie man uns berichtet, ein gewisser Kanuer mit ihm vom Uhrmacher Jenischel anvertrauten Uhren im Werthe von 650 Fr. flüchtig geworden. — Gestern Abend wurde bei dem in der Strada Vergilui No. 13 wohnhaften Herrn Nicolai Roschulescu unvorsichtigerweise eine brennende Lampe umgestoßen und verbrannte sich genannter Herr den Körper, an den Händen und im Gesichte so sehr, daß er sofort ins Spital überführt werden mußte.

Bunte Chronik.

Darf ein Theaterdichter mit den Schauspielern grob sein? Man schreibt aus Paris: Der sogenannte Generale Bordonne, eine Persönlichkeit von sehr bewegter Vergangenheit, alter Garibaldianer und im letzten Kriege Generalfeldmarschall des italienischen Condottiere in der Wogesenarmee, hatte seinen Herrn und Meister in einem großen Volksschauspiel „Garibaldi“ verherrlicht, welches von dem Théâtre des Nations zur Ausführung angenommen worden war. In den Proben benahm sich aber Bordonne so unartig und chicanös, daß die Schauspieler zuletzt folgenden Protest aufstellten: „Wir Unterzeichneten erklären ausdrücklich, daß wir im Hinblick auf die Grobheiten und Hindernisse aller Art, mit welchen Herr Bordonne die Proben seines Stückes störte, unseren Dienst einstellen, so lange diese Proben nicht wieder unter Leitung des Herrn Dornay, als des gewöhnlichen Vertreters des Direktors Ballande, fort-

gesetzt werden.“ Auf Grund dieser Erklärung verbot denn auch Herr Ballande dem zankstüchtigen Garibaldianer den Zutritt zu seinem Theater, worauf der letztere gegen ihn klagbar wurde und von dem Gerichte verlangte, es solle die Schauspieler zwingen, nur unter seiner Leitung das Stück einzustudiren, so daß sie es auch nicht eher aufführen dürften, als bis er es erlaubte. Zunächst bat Bordonne im Késésé-Verfahren um die Vernehmung von Sachverständigen. Das Pariser Civilgericht lehnte aber diesen Antrag ab.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 17. Dezember.

Die kaiserliche Direction der rumänischen Eisenbahnen macht bekannt, daß die ausnahmsweise getroffene Maßregel der 6stündigen pönalfreien Abfahrtsfrist wiedererufen werde, und von nun an die reglementsmäßige, das will heißen 12stündige Abfahrtsfrist als pönalfrei eintrete. — Dieselbe veröffentlicht weiters, daß in Folge der Ueberstiedlung des rumänischen Mauthamtes von Verești nach Jkany die Bestimmungen des Tarifes für den österreichisch-ungarisch-rumänischen Verkehr auf Seite 29 des I. Theils dieses Tarifes, in diesem Sinne zu ändern seien. — Der Wochenanweis dieser Bahnstrecke weist für die Woche vom 2. bis 8. Dez. eine Einnahme von 443,553 Lei nach, was eine Mehrerinnahme von 168,520 Lei gegen die Parallellwoche des Vorjahres ergibt. Die Gesamteinnahme der vergangenen Monate des Jahres verzeichnet bis jetzt ein Plus von 196,779 Lei gegen die gleiche Periode des Jahres 1879 und ist bis jetzt noch kein bedeutender Nachschuß des Verkehrs fühlbar. — Die kaiserliche Direction arbeitet ferner, wie wir von guter Seite erfahren, an einer Reorganisation des ganzen Verwaltungsapparates, bei welcher Herr Direktor Oberst Falcoyanu in erster Linie die größtmögliche Sparsamkeit im Auge hat, so daß für das nächste Jahr nicht nur auf ein Steigen der Einnahmen bei gleichen Ernteergebnissen, sondern auch auf eine Verminderung der Personalauslagen, und daher auf ein noch besseres Gewinnverhältniß gerechnet werden kann.

Kurs-Berichte.

	Waare	Geld
Bukarest am 5/17. Dezember 1880		Zahlung in Gold
Rental-Obligationen 6%	„ n.	86 1/2 87 1/2
Domänial- „ 8%	„ „	105 — 106 —
Credit fonc. rur. 7%	„ „	101 1/2 102 1/2
urb. 7%	„ „	94 3/4 95 1/2
Municipal-Obligat. 8%	„ „	102 — 103 —
Pensions- (L. n. 300)	„ „	193 — 195 —
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	„ „	— —
„ „ „Romania“	„ „	— —
„ „ Rumänischen Nationalbank	„ „	— —
Municipal-Loose (20 Frs.)	„ „	28 — 29 —
Silber gegen Gold	Procent	1 1/2 1 —
Hypothekar-Scheine gegen Gold	„ n.	1 1/2 1 3/4
Papier-Rubel	„ „	— —
Oesterreichische Gulden	„ „	2.14 2.15

Telegramme des „Bukarester Tagblatt.“

London, 17. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet, die englische Regierung studire augenblicklich die Eventualität der Anwendung des Kriegsgesetzes in den unruhigen Distrikten von Irland.

Rom, 17. Dezember. Der Papst ernannte Mg. Jakobini an Stelle des Kardinals Nina zum Staats-Sekretär.

Paris, 17. Dezember. Die Gerüchte, welche über eine schwere Krankheit des Bey von Tunis und über die Concentrirung französischer Truppen an der tunesischen Grenze in Umlauf waren, sind dementirt worden.

Cettinje, 17. Dezember. Der Fürst von Montenegro hat allen Mächten seinen Dank aussprechen lassen für die glückliche Lösung der Dulcigno-Angelegenheit.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonntabend, 6./18. Dezember 1880.

National-Theater.
Keine Vorstellung.

Dacia-Theater.
Keine Vorstellung.

Theater im Boffel-Saal.
Direktion Jonescu.

Deutsch-jüdisches Quartett: Gebrüder Semmel.
Tyroler Gesellschaft: Familie Martens.
Familie Delepierre, und Marionetten-Theater des Prof. Barnard aus London.

Sonntag, 7./19. Dezember 1880.

National-Theater.
Societatea dramatica.

Catherina Howard,
drama in 5 acte și 7 tablouri de A. Dumas.

Dacia-Theater.

Martirul Inimei, drama in 5 acte.

Theater im Boffel-Saal.

Direktion I. D. Jonescu.
Jüdisches Quartett der Gebrüder Semmel. Tyroler Familie Martens.
Familie Delepierre. Marionetten-Theater des Prof. Barnard aus London.
Mittags 1 1/2 Uhr Marionetten-Theater,
letzte Vorstellung für Kinder.

Athenaeums-Saal.

Concert Feldau

unter Mitwirkung der Herren F. & C. Schipek, C. Dimitrescu und M. Deutsch.

! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung!

Grösstes
Nähmaschinen-Depôt
aller existirenden Systeme
für Familien und Handwerker,
zahlbar auch in kleinen Raten.

Brüder KEPICH
Bukarest, Strada Selari, Hôtel Victoria.
Galatz, Strada Domnèsca, neben Hôtel Metropole.
Craiova, Strada Lipscailor 52
Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt.
— Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Sprachen. — Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln, Zwirne, Dese, Maschinenenteile etc. etc.

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt!!

[112] 46

! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung!

Schlittschuhe

in größter Auswahl
neuester u. bester Construction
für Herren, Damen
u. Kinder
empfehlen
Travisani & Broehm
Calea Victoriei
No. 48,
vis-à-vis
der Passage Roman.

[312] 8

F. Wöhlort'sche Maschinenbau-Anstalt & Eisengiesserei

Actien-Gesellschaft
Berlin. Bukarest, Elbing.
Strada Carol I No. 9

empfehlen: Locomotiven und Waggonen für Voll- und Secundär- und Tramwaybahnen, Straßen-Dampfwagen für Passagier- und Frachtbeförderung, Locomobilen, Wasserstationen, Drehscheiben und Schiebebühnen, Werkzeugmaschinen, Brücken- und Dach-Constructionen, Dampf-Maschinen aller Art, Wasserhaltungs-, Förder- und Gebläsemaschinen, Dampfhammer, Dampfschneeren und Sackwerke. Vollständige Einrichtungen für Mahlmühlen, Schneidemühlen, Delmühlen, Branereien, Breitereien, Stärke-Fabriken, Zuder-Fabriken, Eisen und Kupfer-Walzwerke, Hochofen-Anlagen, Gas-Anstalten, Dampfbagger, Dampfschiffe, Ketten-Schleppschiffe etc.

Landwirthschaftliche Maschinen u. Geräthe aller Art.

[273] 6

Hôtel Labes,

(Strada Lipscailor.)
Ausschank
von [333] 2-3
Wiener-Bier.

Spitzwegerich- Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstopfung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohl und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, ist nicht das bis heute unangesehene Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Einwirkung zu thun und dadurch die Heilung herbeizuführen. Da wir bei unermesslichen Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer herzlich resigirten Schirm- und Unter-schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.



Victor Schmidt & Söhne,

a. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alseggasse 48.
Depôt für Rumänien bei Herrn Gustav Riez in Bukarest und bei Herrn J. Eitel, Apotheker in B. Balcea.
[286] 8

Installation

von Haus- und Hoteltelegraphen, Gas- und Wasserleitungen.

Apparate und Ausrüstungs-Gegenstände für Telegraphenstationen und Feuer-telegraphen, elektrische Signalapparate (System Leopolder) für Eisenbahnen, Bells Telephone, geodätische Apparate u. Präzisions-Instrumente.

Einschlägige Reparaturen werden prompt, solid und billig ausgeführt.

Kerzen-Luster werden für Gasbeleuchtung umgestaltet.

Teirich & Leopolder,
Mechaniker,

[208] 22-80

Bukarest, Strada Stirbey-Voda No. 33.

Bukarester

Deutsche Piedertafel.

Wir beehren uns den P. T. Mitgliedern anzuzeigen, daß die

Weihnachts-Feier

Sonnabend, den 13./25. Dezember

stattfinden wird.

Wie alljährlich, so ist auch heuer dieses Fest hauptsächlich den Kindern der Vereins-Mitglieder gewidmet. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Geschenke zur Rückverteilung an die Kinder der Spender gelangen; dieselben werden entgegengenommen von den Herren: Traviani & Broehm, Calea Victoria 50, Trojan & Huch, Strada Academia 39. Beginn des Festes um 8 Uhr Abends. — Näheres die Einladungen.

Bukarest, 17. Dezember 1880.

[934] 1-3

Der Vorstand.

J. Schmidt,

PRIVAT-TANZ-SCHULE

Calea Victoriei Nr. 51,
im Filipesceuschen Hause.

Beehre mich dem geehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß der 2. Tanzunterrichts-Cursus beginnt und mache ich ganz besonders auf den beliebten 3-Schritt-Walzer (nicht Galopp) aufmerksam.

Schüler-Aufnahme und Unterrichtsabende sind Montag, Mittwoch, Samstag von 8 bis 10 Uhr. Gesamtübungen jeden Sonntag. Musik von dem beliebten Pianisten Herrn Medef.

Für das bereits geschenkte Vertrauen bestens dankend.

Hochachtungsvoll

J. Schmidt,

Tanzlehrer.

[929] 2-10

1000 Kilogramm

hartes Brennholz (Eer) bester Qualität geschnitten und gespalten liefert ins Haus gestellt zum Preise von

27 Francs.

E. Lessel,

[188] 25-50

Calea Pleveei Nr. 193.

Briefliche Bestellungen mit genauer Wohnungs-Adresse werden gegen Einfindung von 5 Francs als Angabe (in Briefmarken oder Hypothekarscheinen) prompt effectuirt.

Das ächte

EAU DE COLOGNE

von

JOHANN BAPT. FARINA & Co.

Hoflieferanten

Fülchs-Platz No. 2

CÖLN

wird hierdurch bestens empfohlen.

Vertreter: S. Zweifel, Str. Selar No. 2, Bukarest.
L. Mahler, Galatz. [188] 13-25

DIE ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SIND DIE BESTEN DER WELT

Preisgekrönt mit 150 Erster Medaillen



5 GULDEN Ratenzahlung PR. MONAT

Man schütze sich vor Nachahmung Vollständige schriftliche Garantie!

Jede SINGER Co. trägt obige Nähmaschine NEW-YORK. Fabriksmarke

G. Neidlinger, General-Agent.

Geschäfts-Eröffnung.

Die allgemeine Beliebtheit deren sich unsere

Original-Singer-Nähmaschinen

ihrer Güte und Leistungsfähigkeit wegen erfreuen. hat uns veranlaßt auch in Bukarest ein eigenes Depot zu errichten, ähnlich wie in anderen größeren Städten Europas und verkaufen wir von hier ab unsere Nähmaschinen zu Fabrikpreisen, auch gegen Ratenzahlung unter fünfjähriger Garantie und gratis Ertheilung des Unterrichts im Hause!

Bestandtheile und Reparaturen billigst:

- 12 Stück amerika. Nadeln Frs. 1.—
- 1 " Schiffchen " 2.—
- 1 " Treibriemen " 1.—
- 1 Fl. Spernöl " —.60
- 12 Koll. besten Singer-Zwirn Fr. 2.50

NB. Nicht zweckentsprechende Maschinen anderer Systeme werden auch zum Eintausch angenommen. [270] 6

The Singer Manufacturing New-York (Amerika),

Bukarest, Hotel du Boulevard, Calea Victoriei.



LEOPOLD TEDESKO & Co.

größtes Export-Haus

der feinsten u. billigsten

Herren-, Knaben- u. Kinderkleider.

Strada Carol I Nr. 42.

[167] Engros-Preise. 30-36

In den Städten Rumäniens!

Ich erlaube mir zur Kenntniß des P. T. Publikums zu bringen, daß ich die neuesten Artikel aus Paris, London und Wien gebracht habe u. z.:

Güte für Damen und Kinder,

Weißwaaren, insbesondere Leinwand-Saattücher mit gestickten Buchstaben, Chemisettes, Cravaten, Fächer, Handschuhe, weiße Handschuhe mit breiten Lederpfeifen und Strümpfe aus den renomirtesten Fabriken Europas; ferner viele Artikel für Damen, Herren von Civil und Militär, ein Assortiment von Blumen, Federn, edles Kölner-Wasser etc. Bei mir findet man auch die den Haarwuchs befördernde bewährte „Roceda-Kräusel-Pomade“ und endlich alle Arten Parfümerien.

Auch sind angekommen künstliche Blumen-Kronen und Corsets feinsten Qualität, bestens assortirt.

Für deutsches Publikum Vorzugspreise.

Josef Kühnel,

Strada Bispiani, Palais „Dacia“ 8.

früher „Zum Malakoff“.

[129] 1-14

Meidinger-Ofen.

Regulier-, Füll- und Ventilations-Ofen.

Große rasche Heizkraft bei geringer Ofengröße; vollständigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall alles Röhrens; Beseitigung der lästigen strahlenden Wärme; billigste Heizung und lange Dauer des Ofens; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohres. Heizung bis zu 3 Zimmer durch einen Ofen. Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen.



Prospecte und Preislisten gratis und franko.

Fabrik für Meidinger Ofen u. Hausgeräthe

H. H. HEIM, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 40.

Niederlage in Bukarest bei APPEL & Cie., Strada Covaci Nr. 1.

[71] 32-40

Geheime

KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harndröhren- und weissen Fluß, Hantauschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos [223] 21

Med. & Chirurg

Dr. Salter

Frauenarzt und Geburtshelfer, Mitglied der Wiener med. Facultät

JIGNITZA

Strada Sf. Ioan nou No. 1 (neben Hotel Patri)

Ordination v. 8-9 Uhr Em. und von 3-5 Uhr Nachm.

! Stelle-Besuch !

Ein junger Mann, Fremder, sucht Stelle als Cassier, französischer Correspondent, Secretair; hier, oder auch in der Provinz. Gute Referenzen. Adresse in der Administr. des Blattes unter M. B. [324] 2-3

Eine Geschichte

Handarbeiterin

sucht Stellung in einem Privathause, oder Institute, behufs Ertheilung von Unterricht in Handarbeiten jeder Art. Auskunft ertheilt die Administration des „Tagblatt“. [326] 3-3

Als Gesellschafterin

zu einer Dame oder zu größeren Mädchen sucht ein älteres Fräulein Stellung. Selbes spricht Deutsch und Französisch. Auskunft in der Administr. des „Tagblatt“. [298]

Galon sammt

Schlafzimmer,

schön möblirt und billig, sofort zu vermietthen. Strada Pleveei Nr. 35. [330] 2-2

Weinfässer

werden mit Dampf ausgebrüht und von jedem Geruch und Geschmack vollständig befreit. Jiguita, Strada Negra-Voda, 18. [65 b.]

Bad Melker,

Jiguita, Strada Negra-Voda 18.

Dampfbäder

für Damen, Montags Vormittag von 9-12 Uhr. für Herren, täglich. [45] a

S. NACHMANN & Co.

Braila — Bukarest

Expeditours

übernehmen Waaren in Konfignation und Transporte zu fixen Preisen und besorgen überhaupt alle in dieses Fach einschlagend Geschäfte.

Auch vermitteln sie den Ein- und Verkauf von Produkten aller Art. [102] 14-16

JOHANN KOSMAN,

Ecke der unteren Passage Romän,

hat von neuen Artikeln für die „Herbst-Saison“ erhalten und empfiehlt:

Fromage de Brie, Camembert, Port du Salut, Neuschäteler, Gervais, Roquefort, Parmesan, Emmenthafer, Romatour, Limburger, Eidamer, Holländer Rahm-Käse, Liptauer, Harzer Schloß-Käse und Olmüher Quargeln.

Marinirter Aal, Elbinger Neunaugen, Delicatessen-Fett-Beringe, Kräuter-Anchovis, Gardinen, russische, in Pickles, Gardines des Princes und à la Reine, Thunfisch, Bläcklinge.

Französische confervirte Gemüse, Englische Theebiscuits, Preßburger Zwieback, verschiedene Thees, Chocoladen, Cacao, Rhum's, Cognac und allerfeinstes Tafel-Öel etc. [261] 17

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, ausgegeben von der Buchhandlung Sotschel & Comp., welchen wir der geneigten Beachtung unserer Leser bestens empfehlen. [385]